

Was jedem Konzertbesucher ein Greuel ist, das hat für die Identifizierung mancher historischer Aufnahmen große Bedeutung: nämlich die Strögräusche in Form von Husten, Räuspern oder Stühleknaulen. Hört man beispielsweise eine Mono-Aufnahme des Händelschen Concerto grosso op. 6 Nr. 10, wo im letzten Satz deutlich ein Baby zu schreien beginnt, dann weiß jeder Furtwängler-Kenner sofort, daß das der Konzert-Mitschnitt aus Caracas ist, wo der Meister im März 1954 das Orquesta Sinfonica Venezuela dirigierte. Jetzt liegen zwei unterschiedlich datierte **Furtwängler**-Aufnahmen von Anton Bruckners fünfter Sinfonie vor – beide mit den Berliner Philharmonikern entstanden. Auf **Dantes** Lys-Label CD 108 (Vertrieb: Fono Schallplatten) wird der 28.10.42 angegeben, auf **Iron Needle** CD 1378 (Vertrieb: Disco-Center) der 25.10.42. Da auch kleinere Zeitabweichungen in der Stücklänge angegeben werden, denkt man sogleich an den Unterschied von Live- und Studio-Aufnahme. Beim Anhören der CDs erfährt man aber beide Male eine lebhaftere Geräuschkulisse, und vermutet deshalb zwei Konzerte in dreitägigem Abstand. Dank eines Konzertbesu-



Das Thema Wilhelm Furtwängler scheint editorisch unerschöpflich zu sein: „Neues“ von Tahra und Lys

Foto: FF-Archiv

chers aber, dessen schlimmer Bronchialkatarrh auf beiden Veröffentlichungen an exakt denselben Stellen verewigt ist, erkennt man schließlich: die Aufnahmen sind identisch, und wer sich die im letzten Fonogramm über historische Dirigenten vorgestellte Aufnahme besorgt hat, kann sich den Kauf der anders datierten sparen.

Zwar ist Furtwänglers besagte Händel-Interpretation (noch) nicht wieder greifbar, wohl aber eine 1939 in Berlin entstandene. Auf einer gut klingenden Tahra-Doppel-CD (2 CD FURT 1014-1015, Vertrieb: Albert Schallplattenversand, Hamburg) ist das Concerto grosso Nr. 5 op. 6 zu hören sowie zwei unveröffentlichte Interviews mit dem Dirigenten von 1953 sowie eine Furtwängler-typische Beethoven-Fünfte von 1939 aus Berlin. Ungewöhnlich dagegen Mozarts große g-Moll-Sinfonie (Wien 1944) als flotte Appollinik tänzelnden Charakters. Außerdem erlebt man eine Probe von Ravels „Valse nobles et sentimentales“ von 1953. Wo es bei einem Sachlichkeitsfanatiker wie Toscanini in den Proben immer extrem affektiv zugeht, überrascht bei dem im Ruf des irrationalen Dirigieraffekts stehenden Furtwängler die nüchterne, rein technisch orientierte Einstellung, die den Charme einer interpretatorischen Verwaltungsstelle ausstrahlt. Im Ergebnis allerdings ziehen delikate, ätherische Klangschwaden

vorbei, die den alten Duft aus Märchenzeit ahnen lassen. Aus dem französischen Repertoire Furtwänglers gibt es jetzt auch eine extrem wagnerianisierte d-Moll-Sinfonie César Francks vom 28.1.1945 aus Wien, die im Vergleich zu der Plattenproduktion von 1953 aus derselben Stadt langsamer, aber innerlich belebter und aufgebracht wirkt. Dazu erklingt noch Ravels Daphnis-Suite Nr. 2 aus Berlin von 1944 (Dante/Fono Schallplatten CD 124).

Nimmt man zu der schon erwähnten fünften Beethoven-Sinfonie unter Furtwängler zwei ebenfalls gerade erschienene Furtwängler-Aufnahmen dieses Werks hinzu (Berlin 27.6.43 auf **Iron Needle/Disco-Center** CD 1380, Berlin 30.6.1943 auf **Tahra/Albert Schallplattenversand** CD 272), zeigt der Vergleich, daß man gut daran tut, zwischen tagesförmlichen Zufällen des dirigentischen Biofeedback und qualitativen, ästhetischen Differenzen genau zu trennen. Die Furtwänglersche Konzeption des Dirigierens ist letztlich so unterschieden, daß tiefschürfende Bewertungen von kleinen Temposchwankungen oder Klangschattierungen dem Lesen aus dem Kaffeesatz gleichkommen.

Auf der eben genannten Tahra-CD ist noch eine Pastorale unter **Hermann Abendroth** zu hören (Leipzig, 12.3.45) – in extrem langsamem Schmelzklänge, der einen spätromantischen, wehen Klangprospekt abgibt, aus dem das martialische Gewitter herausbricht. Von Abendroth dirigiert gibt es jetzt auch wieder die zwischen schweremütig-erhabener Romantik und klassischem Fundament ideal vermittelte Aufnahme des Cellokonzerts von Dvořák mit dem sich nahtlos einfügenden Ludwig Hoelscher (Berlin Classics CD 9242, AD: 1956).

■ Deutscher Konservatismus

Daß ein ähnlich konservatives, ästhetisches Weltbild wie es Richard Strauss und Wilhelm Furtwängler verband, in interpretatorischer Hinsicht durchaus stark differieren konnte, beweist Dante mit Beethoven-Aufnahmen von **Richard Strauss**. Ein Eröffnungsakkord, wie bei der siebten Sinfonie genügt, um den riesigen Unterschied zu erfahren. In Furtwänglers Aufnahme vom 31.10.1943 aus Berlin (auf **Iron Needle/Disco-Center** CD 1382 zusammen mit der Sinfonie Nr. 104 von Haydn, Wien 1944) ist der sich mehrfach wiederholende Akkord eingerammt wie ein Schrapnell. Bei Strauss dagegen (zusammen mit der fünften Sinfonie auf **Dante/Fono** CD 216, AD: 1926, 1928)

sind diese Akkorde lediglich eröffnende, den metrischen Fluß rahmende Impulse. Beide Ansätze exponieren jeweils verschiedene Aspekte: hier Gestaltungsweisen des Ausbruchs, neuer Weisen subjektiver Darstellung; dort Formungsinnovationen im Bereich des repetitiven Kalküls.

Mit mehreren CDs, die von **Eugen Jochum** aufgeführte Musik enthalten, präsentiert Tahra im Reigen der großen, spätromantisch-teutonischen Dirigenten den vielleicht in konservativer Sicherheit am besten aufgehobenen. Die von Jochum dirigierte Beethoven-Sinfonie Nr. 5 (vom 12.1.1945 mit den Berliner Philharmonikern zusammen mit der sechsten Sinfonie vom Juni 1943 aus Hamburg auf **Tahra/Albert** CD 229) ist nicht zerfahren, auslotend, grüblerisch, gebrochen oder mit Zügen existentialistischer Einsamkeit versehen. Alles ist hier gebundener, gefügter, weniger in die Extreme gespreizt und im besten Wortsinn aufgeräumt, mit manchmal sentimentaler Anwandlung in einer großen, alles einschließenden Geste. Das Tableau der fast zerdehnten Pastorale zeigt interessante Klangflächeneffekte und Klang-Zuständlichkeiten als wohliges Kreisen in Gottes schöner Welt. Gegenüber Jochums Moderation wirken Furtwängler oder auch Willem Mengelberg regelrecht wie von zeitgenössischer Nervosität Getriebene. Auch bei der „Eroica“, in einer vier CDs umfassenden Box mit Stereo-Live-Aufnahmen des Concertgebouw-Orchesters aus den späten 70ern (Tahra/Albert 4 CD 232-235), wird Spannungsdruck aus dem Werk genommen und keine entschiedene Konfliktstrategie verfolgt, die durch Krisen gehend sich bestätigen oder stärken würde.

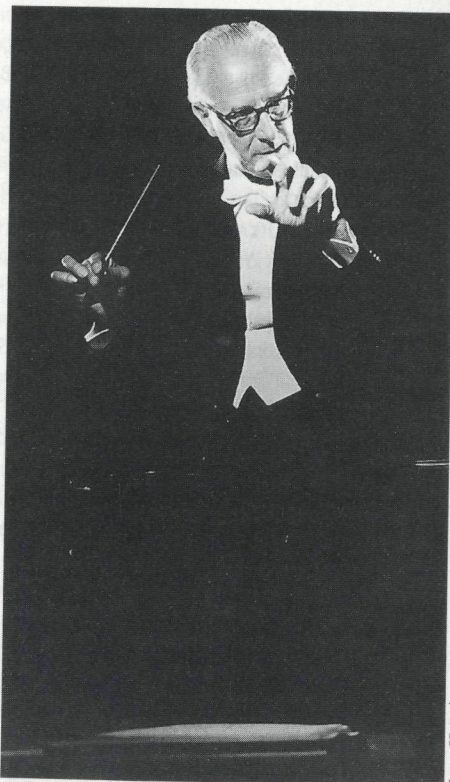


Foto: FF-Archiv

Dem 1987 verstorbenen Eugen Jochum widmet Tahra eine 4-CD-Box mit Beethoven-Sinfonien



Foto: FF-Archiv

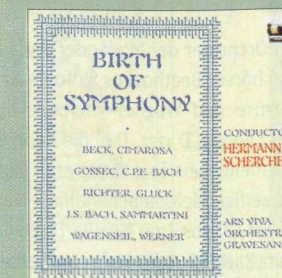
Das Label Testament (Vertrieb: Note 1) veröffentlichte zwei CDs mit Igor Markevitch am Pult; nach wie vor kennens- und hörens-werte Aufnahmen

Hindemiths „Mathis der Maler“. Stark ausgearbeitet sind die Stimmen bei Schumanns Klavierkonzert mit Claudio Arrau in Amsterdam am 21.4.1972 auf Tahra/Albert CD 241, wo man auch Griegs a-Moll-Konzert mit Emil Gilels geboten bekommt: massiv, aber in den Farben differenziert und mit einer nahtlos auf den Solisten bezogenen Phrasierung. Im Gestus gibt es eine deutliche Polarisierung in leise-träumerisch und pathetisch-klassizistisch. Beides sind ebenfalls Stereo-Aufnahmen.

■ Makroperspektive

Zur Szene des dirigierenden, deutschen Konservatismus gehört neben dem Berliner Klangmagier und dem süddeutschen Sänger der unio mystica auch der Klagschmied und Klagschnitzer **Hans Knappertsbusch**. Dessen Bremer Aufnahme der „Eroica“ vom

Statt dessen ist von Anfang an alles so eingerichtet, daß die sinfonischen Kräfte geordnet ineinandergreifen. Der gläubige Katholik Jochum, der auf der vierten CD selber einen Lebensbericht spricht, scheint nach dem Motto vorgegangen zu sein, wer nichts wagt, gewinnt trotzdem das Himmelreich: Kein faustisches Ringen und Drängen, sondern augustinischer Lobpreis der Schöpfung sind im Tonfall Jochums die bewegenden Momente. Mozarts Klavierkonzert KV 466 mit Rudolf Buchbinder erklingt klassisch rein ohne flackern-de und ausscherende Momente, wobei der späte Jochum (er starb 1987 im Alter von 85 Jahren) mit weniger Agogik auskommt, strenger wirkt und das gesangliche, leicht sentimentale Element seiner Klangsprache nicht mehr kennt. Bedächtig und gestisch beschränkt erscheint Max Regers Serenade, sehr empfänglich dagegen für die seraphischen Momente



Die Geburt der Sinfonie: Werke von J.Ch.Bach, C.Ph.E. Bach, Beck, Cimarosa, Gluck, Gossec, Sammartini, Wagenseil, Werner; Ars Viva Orchestra Gravesano, Hermann Scherchen; (AD: 1961) Tahra/Albert Schallplattenversand Hamburg 2 CD 152-153 (WD: 2 Std. 25'53'')AAD

Eine Besonderheit der Diskographie Hermann Scherchens, und entsprechend intensiv von Sammlern gesucht, sind die drei unter dem Titel „Die Geburt der Sinfonie“ für Amadeo entstandenen Schallplatten, auf denen Werke der diversen vorklassischen Schulen zu hören waren. Die 1961 mit Musikern der Mailänder Scala in Scherchens Gravesano Studio entstandene Einspielung ist hier von Schallplatten auf CD umgeschnitten worden, da die Originalbänder verschollen sind. Wie so oft bei Tahra hat das dokumentarische Material bei der Überspielung gelitten, wenn auch nicht so stark wie bei früheren Scherchen-Veröffentlichungen dieses Labels. Aber die aus zeitgenössischer und nicht aus antiquarischer Perspektive unternommene Erforschung von Klangwelten und Ausdrucksformen, die für das spätere klassisch-romantische Musikverständnis folgenreich waren, ist Scherchen so prägnant geraten, daß die Bedenken gegen die digitale Aufbereitung dieser Geschichtsvergegenwärtigung aus dem Geist der Moderne hintangestellt werden müssen.

9. Mai 1951, in fast analytischer Trockenheit, ist ein Paradebeispiel für die große Perspektive, die das immer nur als langsam qualifizierte Dirigt des „Kna“ bietet. Ist es bei Furtwängler die evokatorische Geste, so sind es hier die hart und spröde, ja stur zueinander gesetzten Klangfiguren, die jede für sich ein Maximum an Qualität der Gestalt präsentieren und gleichsam in das Innere des Werkverlaufs geleiten (Tahra/Albert CD 217). Weniger durch die Makroperspektive fesselt dieser Dirigent als vielmehr im Detail der ausge-



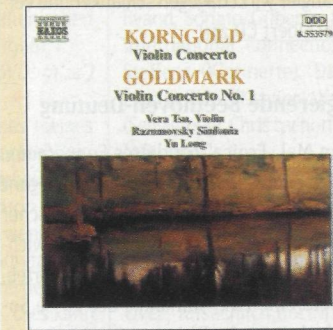
8.553584



8.554169



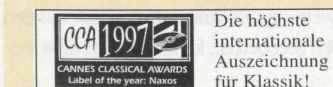
8.551043



8.553579

Erhältlich im Fachhandel und in den Fachabteilungen der Warenhäuser. Kostenlose Kataloge bitte anfordern bei:

NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Abt. N 1 · Wienburgstraße 171a · 48147 Münster
Vertrieb Österreich: Gramola Winter & Co.
Schellinggasse 17 · A-1040 Wien



Sie können NAXOS-Neuheiten auch im Internet anhören: <http://www.hnh.com>

stanzen Klangelemente. Das gilt auch für seine Interpretation der fünften Sinfonie von 1962 aus Frankfurt und ebenso für eine wie in Gußbeisen gefaßte, viestaltige Haydn-Sinfonie Nr. 88 (Tahra/Albert CD 213). Schließlich hört man auf Tahra/Albert CD 216 die vierte Sinfonie von Brahms mit exzellent deutlich vermitteltem Sonatenhauptsatzverlauf in der alles bestimmenden Passacaglia-Struktur des Finales. Dazu gibt es die im selben Konzert (Bremen am 12.12.1952) entstandene Aufnahme der zweiten Sinfonie Beethovens.

Daß die konservativ-romantische Interpretationsweise keineswegs Bravheit, Affirmation oder ein Setzen auf Nummer Sicher bedeutete, belegt auch Iron Needle/Disco-Center mit CD 1379, wo die achte und neunte Sinfonie Schuberts unter **Mengelberg** erklingen (AD: 1939/40). Das massive Phrasieren erzeugt ein ungemein dynamisches, aggressives Drauflosgehen: Schubert als Wanderer im holländischen Flachland mit starkem Rückenwind. Gegenüber der hier gebotenen charakter-vielfältigen Klanggebung wirkt die klassizistische Homogenität manches moderneren Interpretens harmlos und bieder.

Noch einmal Wilhelm Furtwängler – aber diesmal nicht als Dirigent, sondern als Komponist. Die bei Dante auf Lys vorgelegte Aufnahme des „Concerto symphonique pour Piano et Orchestre“ mit Edwin Fischer unter Leitung des Komponisten hat mit einer Einspielung unter **Rafael Kubelik** mit Erik Then-Bergh von 1963 aus München Konkurrenz bekommen: hier ist alles stärker durchgezeichnet, geradliniger und auch schwergängiger, was aber die kompositorische Faktur gehärteter erscheinen läßt (Tahra/Albert CD 197). Knapp zwei Jahre nach Furtwänglers Aufführung der vierten Sinfonie von Brahms mit den Berliner Philharmonikern hat sein ungekrönter Nachfolger **Sergiu Celebidache** mit demselben Orchester das Werk ebenfalls aufgenommen. Der 26 Jahre jüngere zeigt sich im Klangverlauf weniger differenziert was die Motiv-Charaktere anbelangt, auch breiter, ja durchaus pastos. Furtwängler wirkt dagegen schlanker und letztlich (Tahra/Albert CD 271).

■ Divergierende Beethoven-Deutung

Zum letzten Mal „Eroica“ für dieses Fonoalbum: kurz nach Kriegsende hat **Serge Koussevitzky** ganz aus der Makroperspektive und mit viel tektonischer Folgerichtigkeit dieses Werk aufgenommen. Das wichtigere Ereignis auf der Pearl Doppel-CD 9282 (Vertrieb: Helikon) ist aber eine Live-Aufnahme der Missa Solemnis unter der Leitung des Dirigenten vom 3.12.1938. Nicht so manisch und viel langsamer als die sakrale Erzwingungsorgie Arturo Toscaninis, aber gleichwohl den manifestatorischen, wie gemeißelt wirkenden Charakter der chorischen, polyphonen Partien vermittelnd. Sehr eindringlich sind aber auch die ruhigen Klangfelder etwa im Agnus Dei. Chorische Verve und stimmstarke, hier nie bekannt gewordene Solisten runden den Eindruck ab. Nach der Mini-Variation des Beethoven-Zugriffs **Toscaninis**, wie er mit den BBC-Aufnahmen gegeben ist, kann man jetzt eine wei-

tere mit dem Orchester der Mailänder Scala aus Luzern von 1946 hören: Beethovens Sinfonie Nr. 1, „Egmont“-Ouvertüre und Wagner-Vorspiele auf Iron Needle/Disco Center CD 1372. Daß die Kehrseite der Härte und Schneidigkeit Toscaninis eine fast sentimentale und seifige Melodiebehandlung sein kann, zeigt die Doppel-CD von Iron Needle/Disco Center 2 CD 1370/71 mit „Rarities 1936-1943“, wo diverse kürzere und längere Stücke, von einem unglaublich rubatoreichen „Bolero“ bis zu einer pauschal zielläufigen zweiten „Ungarischen Rhapsodie“ gegeben werden.



Foto: FF-Archiv

Dimitri Mitropoulos' Unmittelbarkeit bei Brahms ist auf einer Orfeo-CD zu hören

Was historische Aufnahmen des Violinkonzerts von Beethoven anbetrifft, ist das Tandem **Karl Böhm**/Max Straub 1939 in Dresden mit gut auskonstruiertem Tutti und gleichsam jeden Ton ausprägendem Solo gegenüber dem 30 Jahre später in Amsterdam realisierten romantischeren Tutti **Karel Ančerl**s in Verbindung mit dem musikantisch gefällig phrasierenden Hermann Krebbers die sachlichere, klassischere Aufnahme (auf Iron Needle/Disco Center CD 1381 gibt es zu Böhm/Straub noch das dritte Klavierkonzert von Beethoven mit Böhm/Kolessa, auf Tahra 155 zu Ančerl/Krebbers noch die „Paganini-Variationen“ von Rachmaninoff mit Ančerl/Daniel Wayenberg). Scharf durchgezeichnet, mit beweglichem Gestus erfolgt eine sonnenklar vermittelte Verlegung von Solo und Tutti in Brahms 1. Klavierkonzert bei **Fritz Reiner** und Rudolf Serkin 1946 in Pittsburgh. Kein dämonisch-wütender Ausdrucksrahmen wird gezimmert, sondern allein Härte und ernsthafte Arbeit an die Gestaltprägung des Werkverlaufs verwendet. Die exzellenten alten Columbia-Aufnahmen enthalten noch acht „Ungarische Tänze“ von Brahms, die luftiger, knapper und spritziger als in der späten Aufnahme aus Chicago geraten sind (Dante/Fono CD 127). Auf Testament sind Strauss- und Wagner-Produktionen mit **Wolfgang Sawallisch** aus den späten 50ern herausgekommen: mit viel Bewegung und idiomatisch profi-

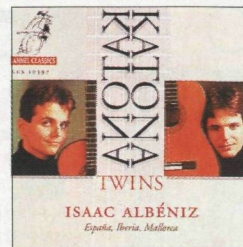
liert bei handfester Gestalt die Bürger als Edelmans-Suite und direkt, mächtig und extrovertiert die Wagner-Vorspiele (Testament/Note 1 CD 1112 in Stereo). Wieder bietet Testament mit zwei **Markevitch**-Veröffentlichungen Referenz-Aufnahmen: ein Optimum an Facetten stellt sich in Prokofieffs Klassischer Sinfonie dar, und Tschaikowskys „Nußknacker“- und „Schwanensee“-Suiten zusammen mit der „Romeo“-Ouvertüre sind nach wie vor mit das Knisterndste, Farbige und Artistischste zu diesem Thema (Testament/Note 1 CD 1107, teilweise Stereo). „Hommage to Diaghilev“ ist der Titel der anderen Markevitch-CD mit Dukas' „Zauberlehrling“, de Fallas „Dreispiß“-Suite und anderen Ballett-Stücken – alles wunderbar konturiert, klangvoll und doch scharf geschnitten (Testament/Note 1 CD 1105).

■ Wahrhaft grandios

Zwei prominente, amerikanische Komponisten, die auch als Dirigenten hervorgetreten sind, lassen sich auf Pearl/Helikon CD 9279 als Pianisten ihrer Werke in Aufnahmen der 30er und 40er Jahre hören. Als Klavierfassung klingt **Coplands** „Appalachian Spring“ wesentlich härter – reizvoll wie eine Art amerikanische musique pauvre. Das etwas hölzerne und unsichere Spiel des Komponisten steigert diesen Eindruck noch. Auch Trio Vitebsk, Vocalise, Piano Variations spielt Copland selber. Gegenüber dessen sprödem Hintergrund wirkt das Spiel **Leonard Bernsteins** in seiner „Sonata for Clarinet and Piano“ und drei Stücken aus „Seven Anniversaries“ swingender und insgesamt populärer.

Zuletzt noch Wichtiges von **Dimitri Mitropoulos**: Zunächst ein bunter Strauß bekannter und weniger bekannter französischer Stücke der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – stark rhythmisch grundiert und in lakonischer Haltung geboten (Dante/Fono CD 211). 1956 lotete Mitropoulos bei den Salzburger Festspielen im Verein mit dem hervorragenden Leopold Simeoneau, dem Chor der Wiener Staatsoper und den Wiener Philharmonikern das Requiem von Hector Berlioz auf wahrhaft grandiose Weise aus. Eine übertragene Mischung aus strengem Ritual, klanggestrichelter Appellation und großer Oper gelang da in der Felsenreitschule. Das spieltechnische Niveau ist für die ungewohnte Aufgabe unglaublich hoch, zumal wenn man den Live-Charakter und das zügige Tempo der Aufführung bedenkt. Einer der Höhepunkte ist das „Lacrimosa“, das unerhört dicht ist und wie in einem Sog Gestaltenfülle und Klangmasse zusammenzwingt (Orfeo CD 457 971 B). Ein Brahms der gestischen und charakteristischen Extreme bot Mitropoulos zwei Jahre später an gleichem Ort mit dem Concertgebouw Orchester durch drängendes Espressivo, Heftigkeit und Unmittelbarkeit, wie man sie bei Brahms-Interpretationen sonst kaum kennt. Dazu erklang noch „Also sprach Zarathustra“, der eine Wärmebehandlung erfuhr, die das Ideen-Panorama energetisch auflud und in ein Kraftfeld blitzender Klangströme verwandelte (Orfeo CD 458 971 B).

Bernhard Uske



Albéniz, Mallorca, Aragón, Córdoba, Suite Iberia, Zambra Granadina, España; Peter und Zoltán Katona (Gitarre); (AD [P]: 1997)

Channel Classics/Helikon harmonia-mundi CD 10397 (WD: 56'00") DDD

Ein professionell Gitarre spielendes Zwillingpaar wie die beiden ungarischen Brüder Katona dürfte wohl einmalig sein. Doch daß diese CD außergewöhnlich erscheint, liegt nicht am Verwandtschaftsgrad der Interpreten, sondern an der Qualität der Darbietungen selbst: Was die Katonas aus Albéniz' Musik heraus-holen, ist temperamentvoll, spritzig, ideenreich, farbtintensiv, präzise ausgehört, beweglich, geschmackvoll und überaus beseelt. Auf weitere Einspielungen des Zwilling-Duos darf man gespannt sein. S.B.



Beethoven, Sämtliche Klaviertrios (op. 1, 11, 38, 44, 70, 97, 121a, WoO 38, 39); Seraphin-Trio; (AD: 1996)

Arte Nova/BMG-Ariola 4 CD 7 4321 516212 (WD: 305'30") DDD

Auf vier randvollen Silberscheiben mit gut fünf Stunden Spieldauer bietet die Arte-Nova-Box sämtliche Klaviertrios von Beethoven, inklusive der Septett-Bearbeitung, nur die Triofassung der zweiten Sinfonie fehlt. Das Seraphin-Trio, das 1992 in neuer Besetzung antrat, spielt die Werke sauber, klagschön und mit viel Liebe zum Detail, aber insgesamt unspektakulär. Die Musiker bevorzugen eine ruhige Gangart und lassen sich vor allem in den Ecksätzen oft viel Zeit, ohne jedoch schwerfällig zu wirken. Der Verzicht auf solistisches Brio wird weitgehend kompensiert durch das fein austarierte Ensemblespiel. Das Klangbild ist klar und vermittelt eine gute Räumlichkeit. Für Musikfreunde mit schmalem Geldbeutel ist diese Gesamtaufnahme deshalb sicher eine lohnenswerte Alternative. P.K.



Bach, Brandenburgische Konzerte Nr. 1-6 BWV 1046-1051, Konzert für zwei Violinen und Streicher d-Moll BWV 1043, Konzerte für Violine E-Dur BWV 1042 und a-Moll BWV 1041, Konzert für zwei Cembali c-Moll BWV 1060; Markus Fleck, Rachel Späth, Andreas Fischer (Violine), Conrad Zwicky, Stefan Zwicky (Cembalo), Playaden-Ensemble, Conrad Zwicky; (AD: 1993-1995)

Wiediscon/Internat. Schallarchiv 3 CD 9305 (WD: 78'13") DDD

Mußte das sein? Bandwürmer als Melodien, motorisch heruntergespielt, dicker Klang, keinerlei Durchhörbarkeit! Man hat das Gefühl, daß die Musiker darum ringen, der Materie Herr zu werden. Doch offenbar sind sie zu technischen und interpretatorischen Fragen noch nicht vorgestoßen. Dann hätten sie merken müssen, daß Cembalospiel mehr als eine Fingerübung ist, und daß man auch bei Bach auf der Violine eine sehr differenzierte Bogentechnik anwenden muß. Einziger Lichtblick: die Oboen. FPM



Beethoven, Overtüren: Leonore Nr. 1-3, Egmont, Fidelio, Coriolan, Die Geschöpfe des Prometheus; Atlanta Symphony Orchestra, Yoel Levi (AD: 1993, 1994, 1996)

Telarc/in-akustik CD 80358 (WD: 62'51") DDD

Das interpretatorische Spektrum von Beethovens Overtüren ist hinlänglich und in nur denkbarer Breite auf CDs dokumentiert. Daß die vorliegende Einspielung aus Atlanta dieses Spektrum zu erweitern vermöchte, läßt sich nicht behaupten – immerhin beweist sie spielend, daß in Atlanta solide und sauber musiziert wird. Der Orchesterklang überzeugt durch seine Transparenz, auch wenn er gleichzeitig etwas bullig tönt. Die Interpretationen erschöpfen sich indes in makellosem Orchesterspiel – ohne daß hinter die Fassade geleuchtet und das dieser Musik inhärente Drama zum Leben gebracht würde. W.Pf.

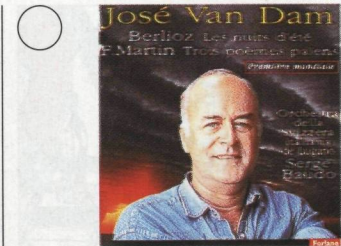


Bach, Sämtliche Werke für Laute, Chaconne aus der Partita Nr. 2 BWV 1004; Erling Møldrup (Gitarre); (AD: 1992/97)

Classico/Sunny Moon 2 CD 171-72 (WD: 125'47") DDD

Wenn ein Gitarrist Bachs Lautenwerke einmal jenseits gängiger polyphoner Virtuosen-Shows ansiedelt, dann nimmt man das zunächst einmal dankbar zur Kenntnis. Wie jedoch der dänische Gitarrist Erling Møldrup seine betont langsam angegangene Einspielung gestaltet, ist indes weniger gelassen und ruhig, denn behäbig und betulich – und gestalterisch zudem herzlich langweilig. Das Klangbild der Aufnahme ist von unnatürlicher Halligkeit. S.B.

S.B.

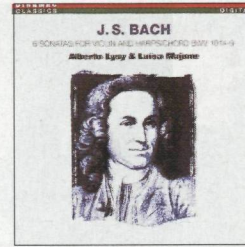


Berlioz, Les nuits d'été; **Martin**, Drei heidnische Gedichte; José van Dam (Baßbariton), Orchester der italienischen Schweiz, Serge Baudou; (AD: 1996)

Forlane/Note 1 CD 16768 (WD: 53'24") DDD

Nur ein Lied („Sur les lagunes“) seines stimmungsvollen „Sommernächte“-Zyklus wollte Berlioz der leidenschaftlichen Ausbrüche wegen einem Bariton anvertrauen. Man versteht das, wenn man hört, wie José van Dam mit Sorgfalt und kultivierter Linie eine Domäne der Mezzosopranen zu erobern sucht. Dies kann nicht ganz gelingen, weil etwa „Au cimetière“ durch Transponierung und den baritonalen Klang typische Stimmung einbüßt. Ideal wirkt von Dam hingegen in der begrüßenswerten Ersteinpielung der ersten Komposition von Frank Martin. Ein vorzügliches Klangbild bringt die subtile, an Farben wie Schattierungen reiche Orchesterbegleitung gut zur Geltung. Dreisprachiges Textheft. H.Sch.

H.Sch.



Bach, Sonaten für Violine und Cembalo BWV 1014-1019; Alberto Lysy (Violine), Luisa Majone (Cembalo); (AD: 1994)

Dinemed/Disco Center 2 CD 007 (WD: 104'31") DDD

Selbstbewußt wirbt die junge Schweizer Firma Dinemed mit ihrem Aufnahmeverfahren. Zu Recht, denn aufnahmenmetechnisch genügen die CDs auch hohen Standards. Genauigkeit und Natürlichkeit der Abbildung bereiten ungetrübte Freude, weniger jedoch das Spiel des Geigers Alberto Lysy, regelmäßigen Beschern des Musikfestivals Gstaad wohlbekannt. Nicht die altbackene Ästhetik stört indes so sehr, als vielmehr die unflexible Führung von Bogenarm und Griffhand, physische Alterungsanzeichen selbst des besten Technikers. E.Sch.



Blue Rondo: Werke von Debussy; Honegger, Strawinsky, Poulenc, Brubeck, Evand, Sonato/Gilberto, Parker, Jones; International Connection: Karl-Heinz Steffens (Klarinette), David Gozarov, Martin Zehn (Klavier), Keith Copeland (Schlagzeug), Chris Lachotta (Kontrabaß); (AD: 1996)

Tudor/Wergo CD 7047 (WD: 64'28") DDD

Das intensiv aufspielende, Schärfe anreißende Ensemble International Connection beschreitet mit dieser Publikation den beliebten Weg des Cross-Over. Tatsächlich hört man in der Mischung mit „echtem“ free Jazz die Jazzelemente in den Kompositionen von Poulenc und Strawinsky quasi zugespitzt. Die freien Tracks wurden in einem Ludwigsburger Tonstudio aufgenommen, während die klassisch-modernen Kompositionen vom Bayerischen Rundfunk produziert wurden. PPP

PPP